„Am ersten Weihnachtstag 1944 wurde unsere Gemeinde [Szalatnak] durch Trommelschlag bekanntgegeben, dass sich alle Frauen vom 18. bis 30. Lebensjahr und alle Männer vom 17. bis 45. Lebensjahr zu einer Wiederaufbauarbeit melden müszen. Am 28. 12. 1944 wurden auf diese Art und Weise etwa 130 Personen mit Pferdewagen nach Sásd, der Bezirkshauptstadt, gebracht. In Sásd erfolgte eine oberflächliche ärztliche Untersuchung. Es wurden nur Schwerstkranke und solche Frauen entlassen, die kurz vor der Entbindung standen. Vom 28. auf den 29. Dezember 1944 wurden wir ungefähr 500 Personen in einem Transport zusammengefasst und zu Fuß Richtung Fünfkirchen in Marsch gesetzt. Ungefähr ein Drittel des Transportes waren Frauen. Darunter solche, die eins bis zwei kleine Kinder zu Hause zurückliessen. Ich kannte Frauen, die Kinder im Alter von 7 bis 8 Monaten hatten. Der Transport, in dem auch ich getrieben wurde, wurde von ungarischen Partisanen mit Gewehr bewacht, die dauernd Schüsse abgaben. Essen haben wir nicht bekommen.

Am 29. 12. 1944 kamen wir völlig erschöpft in Fünfkirchen an und wurden im Pferdestall der sog. Lakicskaserne einquartiert. Hier waren wir unter Bewachung, Frauen von ihren Ehemännern getrennt, bis 5. Januar 1945. Am 5. Januar 1945 wurden wir von der Lakicskaserne unter strenger Bewachung zum Bahnhof Fünfkirchen getrieben. Hier wurden wir in Viehwaggon verladen. In einen Waggon wurden 35-40 Personen gepfercht. In den Wagen war kein Stroh vorhanden, wir sasen auf den kalten Fußboden. Es war eine Kälte [von] 10-15 Grad; in den Wagen waren keine Öfen. Der Transport ging vorerst nach Baja. In Baja waren [wir] bis 9.1.1945 in einem Gebäude ohne Fenster, Türen und ohne Dach. Am 9.1.1945 wurden wir über die Donau gebracht und endgültig einwaggoniert mit Ziel Russland. In einen Viehwagen wurden wieder 40-45 Personen, in die größeren russischen Wagen bis zu 100 Personen eingepfercht. Die Türen wurden von aussen geschlossen. Die Notdurft musste im Wagen verrichtet werden und zwar so, dass am Fuszboden ein Loch war. Ab Baja hat russisches Militär unseren Transport übernommen. Wir waren vom 9. Januar bis 5. Februar 1945 unterwegs und durften während dieser Zeit unsere Waggons nicht verlassen.

Am 5. Februar 1945 kamen wir im Kaukasus in der Stadt Grosnyj an. Unser Transport bestand aus 1.200 Personen. Die Hälfte wurde in einer Kaserne, die andere Hälfte, darunter auch ich, wurden in einem Barackenlager auserhalb der Stadt untergebracht. Die Hälfte waren Frauen und Mädel. Wir wurden bei Arbeiten an der Oelleitung beschäftigt. An Verpflegung gab es täglich 50 dkg Brot und zweimal Kraut- und Rübensuppe. Noch im Laufe des Jahres 1945 sind ungefähr 40% an Unterernährung gestorben oder verhungert. Von den 130 Personen, die aus meiner Heimatgemeinde verschleppt wurden, sind 1945 15 Personen verhungert. Die Verstorbenen wurden nackt ausgezogen und nicht weit vom Lager in Löchern verscharrt. Das Ohrfeigen der Lagerinsassen durch die Wachmannschaft war an der Tagesordnung.

Am 10. September 1946 wurde ich Tbc-krank, mit ungefähr 40-42 Kilo [Gewicht] nach Deutschland entlassen. […] *(Protokollarische Aussage des R.N. aus Szalatnak, Bezirk Hegyhát im Komitat Baranya, 30. Januar 1951)*